

Zu seinem 111-Jahr-Jubiläum formuliert der Naturschutzbund für die Erhaltung und Wiederherstellung der Biodiversität im Sinne aller Menschen dringende Maßnahmen.

... zum Thema

NATUR IM SIEDLUNGSRAUM

Was wie ein Widerspruch klingt, ist vielmehr eine große Chance! In Siedlungsgebieten mit Blumenwiesen, blütenreichen Säumen, heimischen Gehölzen und anderen naturnahen Landschaftselementen lebt nicht nur eine erstaunlich hohe Anzahl an Tier- und Pflanzenarten. Sie bieten auch Naherholung und Naturerlebnisse für Menschen, tragen zum Klimaschutz bei und mindern die Folgen des Klimawandels.

Angesichts der Biodiversitätskrise und des Klimawandels gilt es, dieses Potential in Zukunft viel stärker zu nutzen und Siedlungsgebiete naturnah zu gestalten, wie dies auch in der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2030+ vorgesehen ist.

AUSGANGSLAGE & HANDLUNGSBEDARF

Die Roten Listen gefährdeter Arten werden auch in Österreich immer länger. Von Verlusten sind aber nicht nur seltene Arten betroffen. Wie Studien zeigen, gehen auch die Populationen von früher häufigen, weniger anspruchsvollen Arten zurück. Wird dieser Trend nicht gestoppt, drohen massive negative Folgen für Nahrungsnetze, Ökosysteme und ihre Ökosystemdienstleistungen.

Um diese Entwicklung wieder umzukehren, darf sich Naturschutz nicht nur auf Schutzgebiete beschränken. Vielmehr braucht es „Naturschutz überall“, wie bereits das Motto des Europäischen Naturschutzjahres 1995 lautete. Naturnah gestaltete Siedlungsräume können hier einen wichtigen Beitrag leisten, insbesondere wenn sie mit einem artenreichen Umland vernetzt sind.

Aktuell bieten aber viele unserer Städte und Dörfer der Natur oft nur noch wenige Lücken und Nischen, um sich zu entfalten. Durch die moderne Bauweise, großflächige Bodenversiegelung und übertriebene Pflege sind unsere Siedlungen sauberer, aufgeräumter und Autoverkehrs-gerechter geworden, gleichzeitig aber auch lebensfeindlicher.

Doch es geht auch anders, wie viele Good-Practice-Bespiele in verschiedenen Städten und Gemeinden zeigen. Gezielte Maßnahmen im Siedlungsbereich und in der Verkehrs- und Grünraumplanung können dazu beitragen, Städte und Dörfer für Menschen, Tiere und Pflanzen wieder lebenswerter zu gestalten. In naturnah gestalteten Siedlungsräumen können überraschend viele Tier- und Pflanzenarten leben. Vögel finden beispielsweise Nahrung und Nistmöglichkeiten in naturnahen Grünflächen, Fassadenbegrünungen, heimischen Bäumen und Sträuchern. Blütenreiche Grünflächen, extensive Dachbegrünungen und viele heimische Gehölze bieten Wildbienen, Schmetterlingen und anderen Bestäubern Nahrung. Werden die Zugänge von Dachböden und Kirchtürmen nicht verschlossen, können Schleiereulen, Mehlschwalben

und auch Fledermäuse sie als Winterquartier oder zur Aufzucht ihrer Jungen nutzen. In Gartenteichen, Parkgewässern etc. finden Amphibien, Libellen und andere wassergebundene Arten Lebensraum.

Naturnahe Siedlungsgebiete tragen aber nicht nur zur Erhaltung der Biodiversität bei, sie bieten auch Naherholung und Naturerlebnisse für die Bewohner*innen, tragen zum Klimaschutz bei und mindern die Folgen des Klimawandels. Im Vergleich zum hohen Mähaufwand von Rasen und dem aufwendigen Unterhalt von immer wieder neu bepflanzten Blumenrabatten schont beispielsweise die extensive Pflege von naturnahen Grünflächen Energie und Ressourcen. Zudem brauchen naturnahe Grünflächen weder Pestizide noch Kunstdünger, bei deren Produktion sehr viel Energie verbraucht und CO₂ freigesetzt wird. Bäume, Grünflächen, ja sogar begrünte Pflastersteinritzen können die Hitze in Siedlungsgebieten deutlich verringern und helfen bei der Klimawandelanpassung von Städten und Gemeinden. Für vulnerable Bevölkerungsgruppen kann dies überlebenswichtig sein. Laut aktuellem Bericht von Copernicus Climate Change Service (C3S) & World Meteorological Organization (WMO) ist die hitzebedingte Sterblichkeit in den letzten 20 Jahren in Europa um rund 30 Prozent gestiegen. In Siedlungsgebieten mit vielen Grünflächen statt versiegelter Flächen kann mehr Niederschlagswasser verdunsten und im Boden versickern, was die Abwassersysteme bei Starkregenereignissen entlastet. Zudem wird die Grundwasseranreicherung verbessert. Diese ausgleichenden Wirkungen auf den Wasserhaushalt werden im Hinblick auf die häufiger werdenden Extremwetterereignisse weiter an Bedeutung gewinnen.

Dieses große Potential von naturbasierten Lösungen gilt es angesichts der Biodiversitätskrise und des Klimawandels in Zukunft viel stärker zu nutzen und Siedlungsgebiete naturnah zu gestalten. Folgerichtig ist mehr Natur in Siedlungsgebieten auch ein wichtiger Bestandteil der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2030+, deren Umsetzung der Naturschutzbund zusammen mit weiteren Maßnahmen fordert.

NATURSCHUTZBUND FORDERUNGEN

- **Umsetzung der Biodiversitäts-Strategie Österreich 2030+**

Die in Kapitel 1.2.1. und 1.2.2. dieser Strategie aufgelisteten Maßnahmen für die Siedlungsgebiete – von der Erstellung eines Aktionsplans bis hin zu Maßnahmen gegen die Lichtverschmutzung – sollen in allen Städten und Gemeinden Österreichs konsequent und zügig umgesetzt werden.

- **Naturnahe Gestaltung und Pflege von unbebauten Flächen im öffentlichen und privaten Bereich sowie in Firmenarealen**

Unbebaute Flächen sollen mit heimischen Arten und standortgerechtem Saat- und Pflanzgut aus der Region naturnah gestaltet werden. Die Pflege dieser naturnahen Flächen soll Belange des Natur- und Artenschutzes berücksichtigen, auf Pestizide und Kunstdünger ist zu verzichten. Durch Fassaden- und Dachbegrünungen kann zusätzlich mehr Natur in die Siedlungsgebiete gebracht werden. Gemeinden sollen dazu Mindeststandards in ihren Bebauungsplänen vorschreiben.

- **Raum für „wilde“ Ecken und Brachen**

In Siedlungsräumen sollte aber auch Platz für wilde Ecken und Brachen sein, in denen sich die Natur frei entwickeln kann und Sukzessionsprozesse ablaufen können.

- **Verringerung des Versiegelungsgrades**

Durch eine bewusste Grünraumplanung bei Neu- und Umbauten und die Entsiegelung von Flächen, die keine dichte Deckschicht erfordern (z. B. Parkplätze), soll der Grad der Versiegelung verringert und Raum für mehr Natur im Siedlungsgebiet geschaffen werden.

- **Flächenverbrauch eindämmen**

Der Umgang mit dem Boden im Siedlungsraum muss sparsam und nachhaltig sein. Dazu braucht es dringend verbindliche strategische Raumplanungs- und Landnutzungskonzepte auf überregionaler Ebene sowie klare Richtlinien und Grenzwerte, um den Flächenverbrauch einzudämmen. Gerade im Siedlungsraum ist die langfristige Erhaltung oder Schaffung von ökologisch, naturräumlich, landschaftsbildlich, raumplanerisch, gesellschaftlich oder kulturell wichtigen Flächen, die unbebaut bleiben sollen, dringend erforderlich.

- **Artenschutz an Gebäuden**

Vogelschlag an transparenten und spiegelnden Glasfronten ist die zweithäufigste anthropogene Todesursache bei Vögeln. Durch gezielte Maßnahmen an Gebäuden können solche Gefahrenquellen (neben Vogelschlag z.B. Fallenwirkung von Lüftungsrohren, Lichtschächten, Gullys etc.) verringert und Tierarten gezielt gefördert werden (z.B. durch Nisthilfen, Zugang zu Dachböden für Gebäudebrüter und Fledermäuse).

- **Biodiversitäts-Mindeststandards in der Baugesetzgebung**

Mindeststandards zur Förderung der Biodiversität und zur Verringerung von Gefahrenquellen für Wildtiere sind in der Baugesetzgebung zu implementieren. Zur Erstellung einer entsprechenden Richtlinie soll das Österreichische Institut für Bautechnik (OIB) Vorgaben für einen „Biodiversitätsausweis“ mit einem berechneten Natureffizienzfaktor für Gebäude (ähnlich dem Energieausweis) ausarbeiten. Auch für andere Infrastrukturen wie z.B. öffentliche Grünräume, Verkehrsflächen (Verkehrswege und Abstellflächen) etc. sind solche „Biodiversitätsausweise“ zu erstellen.

- **Reduktion der Lichtverschmutzung**

Durch geeignete Lichtquellen und den bewussten Umgang mit Beleuchtung sollen die Lichtverschmutzung und ihre negativen Auswirkungen auf die Tierwelt minimiert werden.

- **Aus- und Weiterbildung von Multiplikator*innen und Praktiker*innen**

Die naturnahe Gestaltung des Siedlungsraums und Belange des Natur- und Artenschutzes sollen bei der Aus- und Weiterbildung von Gärtner*innen, Landschaftsplaner*innen, Architekt*innen, Bauhof- und Gemeinde-Mitarbeiter*innen etc. stärker berücksichtigt werden.

- **Beratungsangebote für die Bevölkerung**

In jeder Gemeinde bzw. Region sollen sich die Bürger*innen individuell beraten lassen können, wie sie ihre Grünflächen und ihren Garten naturnah gestalten, Gefahrenquellen für die heimische Tierwelt vermeiden bzw. Arten fördern können.

111 JAHRE NATURSCHUTZBUND

... zum Thema Natur im Siedlungsraum

Dass der Einsatz engagierter Menschen und Organisationen auch unter widrigen Voraussetzungen wichtige Erfolge erzielen kann, sollen die folgenden Beispiele aus der Naturschutzarbeit der vergangenen Jahre zeigen

NATURSCHUTZBUND-ERFOLG

Natur findet Stadt

In seiner 111-jährigen Geschichte hat sich der Naturschutzbund immer wieder für mehr Natur im Siedlungsraum eingesetzt. 2005 stand dieses Thema im Rahmen der österreichweiten Kampagne „NATUR findet Stadt“ von Naturschutzbund und Lebensministerium sogar ein ganzes Jahr lang im Fokus: Mit einem bunten Angebot an Aktionen und Aktivitäten konnte die Bedeutung von Natur im Siedlungsraum einer breiten Bevölkerung nähergebracht werden. In allen Bundesländern gab es spannende Veranstaltungen – von der Natur-Rätselralley über botanische Stadtspaziergänge bis zum Naturgartentag. Auf großes Interesse stieß auch der Fotowettbewerb „NaturBelebt“, mit dem die Wahrnehmung für die vielfältige Natur im Siedlungsraum geschärft wurde. Beim Gemeindegewinnwettbewerb „Natur vor der Haustür“ prämierte der Naturschutzbund die naturfreundlichsten Städte und Dörfer Österreichs und holte diese vor den Vorhang.

AKTUELLES BEISPIEL

Naturnahe Lebensräume am BORG Lauterach

Zur Förderung von Schmetterlingen, Wildbienen und Co legten der Naturschutzbund, das BORG Lauterach und das Netzwerk blühendes Vorarlberg mit Spendengeldern des Vereins „Schmetterlinge“ in mehreren Etappen naturnahe Lebensräume im Schulgelände an. Schüler*innen, Lehrer*innen und Vertreter*innen der beiden Organisationen wandelten zwei Bereiche eines artenarmen Rasens in eine Blühfläche um. Dafür wurde die Grasnarbe entfernt, der Boden aufgelockert und Samen heimischer Saum- und Wiesenpflanzen eingesät. Die Schüler*innen setzten zudem entlang eines Zaunes und am Rand des Schulgebäudes heimische Sträucher. Bei deren Auswahl wurde darauf geachtet, dass sie nicht nur Raupenfutter und Nektar für Schmetterlinge bzw. Nektar und Pollen für Wildbienen bieten, sondern ihre Früchte auch für Menschen essbar sind. So nutzen bis zu 126 Schmetterlingsarten, darunter viele Nachtfalter, die Schlehe als Nektar- oder Raupenfutter-Pflanze. Aus ihren Früchten kann Gelee, Saft und Likör hergestellt werden. Die nektar- und pollenreichen Blüten der Kornelkirsche bieten im Frühjahr erste Nahrung für Honig- und Wildbienen. Im Osten Österreichs wird aus ihren Früchten die berühmte Dirndl-Marmelade gekocht. Um das Nektar- und Pollenangebot im Frühjahr noch zu ergänzen, setzten die Schüler*innen zudem Zwiebeln von Krokus, Märzenbecher und anderen Frühblühern. Im Folgejahr untersuchten die Schüler*innen gemeinsam mit dem Naturschutzbund und dem Netzwerk blühendes Vorarlberg, wie sich die Blühflächen und Sträucher entwickelt und welche Tiere sich angesiedelt haben. Gemeinsam wurden auch die nötigen Pflegeschritte gesetzt. Auch in Zukunft wird die Beobachtung und Pflege der Blühflächen und Sträucher zu einem lebendigen und praxisorientierten Unterricht am BORG Lauterach beitragen.